Die Evangelische Kirche Offenbach im Wandel der Zeiten

Hans Georg Hess

Eine wechselvolle Geschichte hat die evangelische Kirche in Offenbach durchlebt. In zahlreichen Kriegen wurde unsere Heimat als Grenzland zu Frankreich immer wieder in Mitleidenschaft gezogen. Diese Spuren der Geschichte und der Zahn der Zeit nagten auch an der evangelischen Kirche. So musste in den Jahren 1997 – 2004 eine komplette Renovierung an diesem Gotteshaus vorgenommen werden.

Die geschichtlichen Anfänge der Evangelischen Kirchengemeinde Offenbach reichen laut „Heimatbuch zur 1200-Jahrfeier Offenbach“ zurück bis ins 16. Jahrhundert. Als erster reformierter Pfarrer in Offenbach wird nachweislich Pfarrer David Rhenisch benannt. Er hatte das Amt des Pfarrers bis 1609 inne.
Mit der Ausbreitung der Reformation bekannte sich auch der Kurfürst von der Pfalz, Ottheinrich, zu der „neuen evangelischen Lehre“ und führte diese im Jahre 1566 in der Pfalz ein. Nach der seiner Zeit gültigen Auffassung „Wie die Herrschaft – so auch ihre Untertanen“, musste die Bevölkerung Offenbachs zum evangelischen Glauben übertreten. Ein Großteil der Bevölkerung bekannte sich zur reformierten Lehre, ein geringerer Teil zur lutherischen Lehre. Entsprechend wurde in Offenbach die Pfarrkirche, das Pfarrhaus und das Pfarrgut den Reformierten zugesprochen. Offenbach galt bis zum Jahre 1683 als selbstständige Pfarrei, hatte eigene Einkünfte und war mit allen Rechten ausgestattet.

Im Verlauf der Gegenreformation wuchs wieder der Anteil der katholischen Bevölkerung und die Kirche musste mit den katholischen Christen geteilt werden. Dem katholischen Teil der Bevölkerung wurde der Chor zugesprochen, die Protestanten durften weiterhin das Schiff benutzen. Der vollständige Übergang der Kirche an die katholische Seite erfolgte nach dem Pfälzischen Erbfolgekrieg, der mit dem Frieden von Rijswijk 1697 beendet wurde. Die Reformierten mussten die Pfarrkirche verlassen und feierten ab 1708 ihre Gottesdienste im Saal des alten Rathauses Ecke Hauptstraße/Obergasse, ein Zimmer des Rathauses diente als Pfarrwohnung.

Den Reformierten wurde zur Auflage gemacht, dass sie baldigst eine eigene Kirche und eine Pfarrwohnung zu errichten hätten. Bis zum Bau einer Kirche sollten aber noch einige Jahre vergehen. Die reformierte Gemeinde erbaute zunächst ein Bethaus, das sich jedoch bald als zu klein für die wachsende Gemeinde herausstellte. Die Wahl des Bauplatzes für die neue Kirche mitten im Ort gab Anlass zu widersprüchlichen Meinungen, sowohl innerhalb der Reformierten als auch von Seiten der katholischen Christen.

Im Heimatbuch zur 1200-Jahrfeier sind die Originaltexte des Schriftverkehrs mit der Kurpfälzischen Regierung in Mannheim, dem Kurpfälzischen Oberamt Germersheim bzw. dem Kurpfälzischen Kirchenrat in Billigheim nachzulesen.
Im Jahre 1764 bis 1765 wurde dann die evangelische Kirche mitten im Dorf, Ecke Hauptstraße/Enggasse Die Evangelische Kirche Offenbach im Wandel der Zeiten mit Hilfe der benachbarten Dörfer, vor allem mit Hilfe der „Merlenheimer Reformierten“ erbaut.

Die offizielle Genehmigung für den Bau der Kirche wurde am 03. Juli 1764 erteilt. Die Geldmittel konnte die kleine Gemeinde jedoch nicht alleine aufbringen. Allein das Grundstück kostete 166 Gulden. So ist überliefert, dass die kurpfälzische Regierung „Kollektenpatente“ ausstellte d.h. die Regierung genehmigte die Sammlungen. So konnten in der Kurpfalz und in Holland Kollekten gesammelt werden, um die erforderliche Bausumme bereitstellen zu können.
Nach den Überlieferungen ist nichts bekannt von einer feierlichen Einweihung der Evangelischen Kirche. Überliefert sind nur der Tag der ersten Taufe, die erste Trauung und die erste Leichenpredigt, die in der neuen reformierten Kirche stattfanden. Da weder die kurpfälzische Kirchenordnung noch andere reformierte Kirchenordnungen liturgische Formulare für Weihehandlungen kennen, geht man davon aus, dass man die neue Kirche einfach in Benützung nahm. Dies entsprach guter reformierter Tradition. Durch Gottes Wort und Gebet, so die Meinung der Reformierten, sei die neue Kirche genügend geweiht und gesegnet. Es dauerte wohl noch eine geraume Zeit, wie im Heimatbuch zur 1200-Jahrfeier nachzulesen ist, bis alle Schulden für den Bau der Kirche getilgt waren. So ist es nicht verwunderlich, dass erst zehn Jahre nach Fertigstellung der Kirche die Gemeindeglieder zwei Glocken erwerben und in den Turm ihrer Kirche einbauen konnten. Die ersten Glocken wurden in der Glockengießerei Michael Speck in Heidelberg gegossen. Am 10. September 1775 läuteten die Glocken zum ersten Mal. Die Glocken begleiteten die Gemeinde bei Gottesdiensten, bei festlichen und traurigen Anlässen bis zum 1. Weltkrieg. Im Juli 1917 wurde die große Glocke für Kriegszwecke beschlagnahmt. Im Jahre 1924 wurde dann eine neue Glocke in der Glockengießerei Bachert in Karlsruhe gegossen und am Himmelfahrtstag feierlich eingeweiht.

Auch im Zweiten Weltkrieg waren die Bronzelegierungen der Kirchenglocken ein willkommener Materialvorrat, der für Kriegszwecke verwendet wurde. Man beschlagnahmte im 2. Weltkrieg beide Glocken. Nach Kriegsende wurden von den Gemeindegliedern unter großer Opferbereitschaft schon bald wieder neue Glocken angeschafft. Man entschied sich für drei Glocken, die in der Glockengießerei Hamm in Frankenthal 1950 gegossen wurden. Die große Glocke trägt die Aufschrift „Dein Wille geschehe“, die mittlere „Dein Name werde geheiligt“ und die kleine Glocke “Dein Reich komme“.

Der alte Glockenturm aus Eichenholzbalken war für die statische und dynamische Belastung, die mit dem Einbau der dritten Glocke zu erwarten war, nicht mehr ausreichend. So wurde für die Aufhängung von den Gebr. Pflüger, Offenbach, ein neuer Glockenturm in Stahlkonstruktion gebaut. Ein aufmerksamer Besucher der nach Offenbach kommt, sei es von Norden oder von Süden, der bemerkt bereits am Ortseingang: Der Glockenturm der protestantischen Kirche ist schief. Schuld daran war der Holzwurm, der vor Jahrzehnten die Dachsparren der Dachkonstruktion befallen hatte. Die Kirchenältesten rückten damals dem Holzwurm mit dem Beil zu Leibe. Sie entfernten das befallene Holz, die Balken wurden „abgebeilt". Damit schmälerten sie aber auch die Balkenprofile. Zur Bewahrung der Stabilität hätte man Ersatzbalken, Stützbalken usw. einbringen müssen. Dies ist jedoch nicht geschehen. Die Sparren hielten der Belastung nun nicht mehr stand, gaben mit den Jahren unter dem Druck der Dachlast nach und wurden verbogen. Die Stabilität des gesamten Dachstuhles war nicht mehr gegeben, der Dachstuhl lehnte sich an den Glockenturm an und drückte diesen in Schieflage. Dies alles geschah viele Jahre vor der Renovierung der Kirche (1997-2004). Mit der Maßnahme der Renovierung wurde die Dachkonstruktion komplett erneuert. Die bleibende Verformung der Turmkonstruktion konnte jedoch nicht mehr rückgängig gemacht werden.

Nicht nur der Dachstuhl, auch die Decke war durch die Verformung des Dachstuhls stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Vorabuntersuchung durch einen Statiker und einen Architekten im Jahre 1996 ergab folgendes Resultat: *„Der Dachstuhl entspricht nicht mehr den Sicherheitsvorschriften, die Decke droht einzustürzen, ein weiterer Betrieb der Kirche kann nicht mehr verantwortet werden."*

Die formelle Beauftragung des Statikers und Architekten erfolgte im Frühjahr 1997. Es mussten umfangreiche Bestandserhebungen durchgeführt werden. Erst im Frühjahr 1998 konnte der Statiker einen genauen Prüfbericht mit Fotodokumentation vorlegen. Das Resultat war voraussehbar. Der gesamte Dachstuhl und die Decke mussten erneuert werden.

Nach der Schließung der Kirche stellte sich die Frage, wo man während der Umbauzeit den Gottesdienst feiern sollte. Eine Möglichkeit war, die Ottersheimer Kirche mit zu benutzen. Ein Fahrdienst wurde eingerichtet und der Gottesdienst wurde gemeinsam mit der Ottersheimer Kirchengemeinde gefeiert. Die Gemeindeglieder konnten sich für diese Alternative jedoch nicht begeistern und man überlegte, ob man den Gottesdienst im Gemeindesaal abhalten sollte. Hier hätte der Platz aber an Feiertagen und besonderen Anlässen nicht ausgereicht und so war die überwiegende Mehrheit der Kirchenmitglieder froh, dass die katholische Kirchengemeinde ganz selbstverständlich ihre Kirche zur Verfügung stellte. So konnten die Protestanten in der katholischen Kirche ihre Gottesdienste feiern. Bis zum Februar 2004 durften die Protestanten die Gastfreundschaft der katholischen Kirchengemeinde in Anspruch nehmen.

Viele ökumenische Begegnungen und Gespräche zwischen Christen beider Konfessionen konnten in dieser Zeit gepflegt werden. Die evangelische Kirchengemeinde bedankte sich bei den katholischen Glaubensbrüdern und -schwestern mit einem Benefizkonzert unter Mitwirkung der Glory Singers, des Liederkranzes, des Singekreises, des Chor-Ensembles InTakt und des Flötenkreises.

Der Erlös wurde für die Renovierung der Orgel in der katholischen Kirche zur Verfügung gestellt.

Die Renovierungsarbeiten an der evangelischen Kirche begannen im September 1999. Die Dachziegeln wurden abgetragen, das Gebälk, die Decke samt Deckenbalken wurden entfernt. Was übrig blieb war der Dachreiter mit seinem Glockenturm. Nun rückte die Baufirma an und nahm die Rohbauarbeiten in Angriff. Die geöffnete Kirche bekam in diesem Winter 1999/2000 die ganze Wucht des schlechten Wetters zu spüren. Man denke nur an die verheerenden Wirkungen des Sturmes „Lothar". Viel Schnee und Regen sind in den Innenraum der Kirche eingedrungen. Die Bankreihen waren nicht mehr zu gebrauchen, im Zwischenboden der Empore hatte sich Pilzkulturen ausgebreitet. Nachdem im Laufe des Jahres 2000 der Dachstuhl und die Dacheindeckung fertig gestellt waren, mussten umfangreiche Trocknungsmaßnahmen durchgeführt werden, um die eingedrungene Feuchtigkeit aus dem Mauerwerk und den restlichen Holzkonstruktionen auszuleiten. Die Renovierungsarbeiten im Innenraum begannen im Frühjahr 2002. Der Kostenrahmen für den II. Bauabschnitt wurde von der Bau- und Finanzabteilung der Landeskirche Speyer vorgegeben. Die Grenze von 400.000 _ durfte nicht überschritten werden. Bereitwillige Helfer entfernten mit Äxten, Maurerhämmern bzw. Hammer und Meißel den alten Putz im Innenraum der Kirche. Von fachkundigen Helfern wurden Gerüste aufgestellt. An allen Ecken und Enden wurde gehämmert und gemeißelt. Es war eine Freude mit anzusehen, wie bereitwillig 15 Helfer ans Werk gingen um einen ehrenamtlichen Dienst an ihrer Kirche zu erbringen. Weiterhin musste der gesamte Fußboden um ca. 15 cm abgesenkt werden, damit im Kirchenschiff eine ebene Fläche entstand. Nur der Altarraum sollte 2 Stufen erhöht sein. Auch das Ausgraben des Grundes, sowie der Transport und die Entsorgung konnten in Eigenleistung durchgeführt werden. So konnte mit gemeinsamer Hilfe der fleißigen Bauarbeiter bereits zu Beginn des II. Bauabschnittes ein ansehlicher Teil der Kosten eingespart werden.

Das Konzept für die Ausführung der Gewerke wurde bereits im Planungsstadium mit der Bauabteilung und dem Denkmalschutz der Landeskirche abgestimmt. Die Ausführung der einzelnen Gewerke wurden in enger Abstimmung zwischen Pfarrer, Presbyterium und Architekt beraten und durch das Presbyterium beschlossen. Die Konzeption sah in einigen Punkten grundlegende Änderungen gegenüber dem früheren Kircheninnenraum vor. Der gesamte Kirchenraum sollte heller und freundlicher gestaltet werden. Beim Eintreten durch die Kirchentür wird der Besucher zunächst von einem hellen Windfang empfangen, dessen zahlreiche quadratische Fensterchen den freien Blick in das Kircheninnere freigeben. Früher gab es an dieser Stelle einen braunen Vorhang, der die Zugluft von außen nur notdürftig zurückhalten konnte. Auf das Presbytergestühl unter der Kanzel wurde ebenso verzichtet wie auf die hölzernen Wandverkleidungen, die den gesamten Kirchenraum eng und dunkel wirken ließen.

Weiterhin wurde der Stifterstuhl, der ehemals von Fam. Vongerichten gespendet wurde, direkt an die Außenwand

der Westseite versetzt und als Aufgang zur Empore eine Wendeltreppe mit offener Brüstung eingebaut. Zur Unterstreichung der reichen Kanzelverzierungen wurden partikuär von einem Kirchenmaler Blattgold aufgetragen. Der Kirchenraum sollte außer für Gottesdienste auch für Konzerte, Themengottesdienste, Gospelgottesdienste und kleinere Aufführungen genutzt werden können. Aus diesem Grunde wurden anstelle der ersten drei Bankreihen Stuhlreihen vorgesehen. Die Stühle mit ihren strohbespannten Sitzflächen passen vortrefflich. Auf der Empore wurden die früheren „Büßerbänke“ entfernt. An deren Stelle wählte man freistehende Bänke, so dass man das zweistufige Podest flexibel nutzen kann. Der alte Kronleuchter wurde entsprechend den heutigen Sicherheitsanforderungen aufgearbeitet und dient weiterhin als Lichtquelle, die für entsprechende Anlässe mittels Dimmer auch eine stimmungsvolle Beleuchtung ausstrahlen kann. Auch die Lautsprecheranlage und Mikrofonanlage wurden nach heutigem Standard neu installiert. Das Medaillon über der Kirchentür konnte leider nicht mehr restauriert werden, aber durch die großzügige Spende eines Mitglieds unserer Kirchengemeinde war es möglich, ein neues Medaillon anfertigen zu lassen. Dieses wurde im Jahre 2003 eingebaut.

Das Taufbecken aus grauem, kunstvoll gefertigtem Granit ist ein Geschenk eines Schreinerbetriebes, der zu der Zeit der Kirchenrenovierung im Offenbacher Industriegebiet ansässig war. Der gleiche Schreinerbetrieb hat auch die Aufbewahrungsregale für die Gesangbücher und die Liedanschlagtafeln angefertigt.

Ein wunderschönes Schränkchen aus Offenbacher Eiche zur Aufbewahrung der Orgelliedbücher wurde ebenso wie der Spendenkasten von einem Freund und Gönner für die Evangelische Kirche gefertigt. Nachdem die Maler bis zum Jahresende 2003 ihre Arbeiten abgeschlossen hatten, konnte die Kirche ab dem Jahre 2004 wieder für Gottesdienste genutzt werden.

Aus alten Kirchenbüchern ist zu entnehmen, dass bereits in dem erwähnten Bethaus im Jahre 1745/46 eine Orgel eingebaut wurde, die nach Fertigstellung der protestantischen Kirche im Jahre 1765 zunächst in dieser eingebaut war. Da es sich vermutlich um ein kleineres Instrument mit höchstens 5 Registern handelte, genügte sie nicht mehr den Anforderungen. Im März 1802 beauftragte die Kirchengemeinde den Orgelbauer Benedikt Allfermann aus Bruchsal mit dem Bau einer neuen Orgel. Im Jahre 1803 wurde die neue Orgel fertiggestellt und in die protestantische Kirche eingebaut. Über den Verbleib der alten Orgel ist nichts bekannt. Die Allfermann-Orgel kostete 900 Gulden und wurde durch Spenden finanziert. Das Gehäuse besteht aus Eichenholz, die Tasten des „Manual-Claviers“ bestehen aus Ebenholz, die Obertasten sind mit Elfenbein belegt.

Der Rundfunkreporter Wilhelm Krumbach bezeichnete die Orgel als spätes Meisterwerk großer Orgelbaukunst. Er nennt die Alffermann-Orgel ein Meisterwerk hohen Ranges nach klassischem Vorbild, das nicht allein den Forderungen gottesdienstlichen Musizierens genügt, sondern mit seinen wenigen, doch meisterlich intonierten Registern reiche Möglichkeiten auch für Konzerte bietet. Vor Beginn der Kirchenrenovierung (1997-2004) wurde die Orgel ausgebaut und bei der Orgelbauwerkstatt Förster und Nicolaus/Lich zwischengelagert. Die Kosten für die Renovierung der Orgel wurden mit 120.000 _ veranschlagt. Ein stolzer Preis! Die Presbyter diskutierten lebhaft, ob man diese Summe für die Restauration der Orgel zusammentragen kann. Welche Alternative kam in Betracht? Eine elektronische Orgel? Nein, das Presbyterium fühlte sich verpflichtet, die Restaurierung der Orgel in Angriff zu nehmen. Ein Orgelfond wurde gegründet und in der Kirche wurde ein Spendenkasten aufgestellt. So konnten die Gemeindeglieder Sonntag für Sonntag ihren Beitrag für die Restaurierung der Orgel leisten.

Am Palmsonntag 2004 konnte die Orgel zum ersten Mal gespielt werden. Der Orgelbausachverständige der evangelischen Kirche der Pfalz, Gero Kaleschke, spielte die Orgel und war voll des Lobes. Sein Resümee: „Es ist ein prachtvolles, sehr charakteristisches Instrument wiedererstanden, das zu den herausragenden Instrumenten vom Anfang des 19. Jh. gezählt werden muss.“

Schließlich erhielt die Kirche noch einen neuen Außenanstrich. Vor allem die Fassade auf der Westseite musste durch einen neuen Anstrich geschützt werden. Die Kugel, das Windspiel und der Wetterhahn der Turmspitze wurden entrostet, frisch gestrichen und von einem Offenbacher Malermeister unentgeltlich vergoldet.

Bei der ursprünglichen Planung war nicht vorgesehen, den Eingangsbereich der Kirche neu zu gestalten. Nach eingehenden Beratungen mit Vertretern der Verbandsgemeinde konnten der Kirchenvorplatz und der Gehsteig in einem Arbeitsschritt gepflastert und an die neue Sandstein- Treppenanlage mit behindertengerechtem Aufgang angepasst werden.

Nach sieben Jahren Renovierung konnte am 15. Februar 2004 der erste Gottesdienst in der Kirche gefeiert werden. In einem feierlichen Gottesdienst wurde gleichzeitig Frau Barbara Schieder als neue Gemeindepfarrerin für die Gemeinden Offenbach und Ottersheim von Herrn Dekan Ehrmanntraut in ihr Amt eingeführt.